

«MIINI MEINIG»

## Tag des ...

VON VIRGINIA STOLL



Wussten Sie, liebe Leser/innen, weltweit gibt es rund 1100 Feier-, Gedenk- und Aktionstage übers Jahr verteilt. Auf Wikipedia kann man recht viel Zeit

«verplämpern», die zum Teil fragwürdigen Aktionstage zu studieren. Da gibt's tatsächlich einen Internationalen Jogginghosen- und Kiffertag, hab mir echt die Augen gerieben. Mangels Platzes in der Kolumnenspalte beschränke ich mich nun auf die ersten sechs Monate und die nahrungsmittel-lastigen Tage.

Heute zum Beispiel feiern unsere deutschen Nachbarn den Tag der gesunden Ernährung. Jetzt stellt sich natürlich die Frage, ob sich unsere Nachbarn dieses Aktionstages bewusst sind und ob z. B. Herr Markus Söder, seines Zeichens Ministerpräsident des Freistaats Bayern, jedem Besucher des Hofbräuhauses die wortwörtlich sau-mässig fette Haxen vom Teller nimmt und mit einem Rettich ersetzt. Stellen Sie sich dieses Bild vor, das wär wahrlich eine Szene für die versteckte Kamera.

Doch gehen wir noch kurz zurück in den Januar, wo am 17. der Tag der italienischen Küche war, was ich mit Getreide für die Pasta in Verbindung bringe. Am 15. Februar hatten wir den Internationalen Tag des Regenwurms, der übrigens einer der wichtigsten Mitarbeiter von uns Bauern ist. Der 25. April steht im Zeichen des Baumes ganz allgemein. Der 20. Mai gehört weltweit den Bienen, die mit den Regenwürmern Platz 1 bei uns einnehmen. Am 1. Juni ist Weltbauern- und Weltmilchtag, was ja perfekt zusammenpasst. Besonders wichtig sind aber auch die althergebrachten christlichen Tage, wie z. B. der Johannistag am 24. Juni, zu dem es viele Ernteregeln gibt, die bis heute strikte eingehalten werden. So wird Rhabarber und Spargel nach Johanni nicht mehr geerntet. Am 27. Juni, dem Siebenschläferfest, wird nachgesagt: «Wie sich das Wetter am Siebenschläfer verhält, es sieben Wochen lang bestellt.» Morgen, übrigens, ist Weltfrauentag, wo ich ganz selbstverständlich an all unsere Landfrauen, an toll verarbeitete Nahrungsmittel, an prächtige Bauerngärten und vieles mehr denke. Da braucht es keine kreischenden Frauendemos auf dem Fronwagplatz, sondern nur ein riesiges Danke an die Mutter, Grossmutter, Freundin und Ehefrau.



BILD NICI PETER

Patrik Eicher unterhält diverse landwirtschaftliche WhatsApp-Gruppen. Weit bekannt ist sein Raps-Chat. Der Landwirt und GVS Pflanzenbauberater informiert in regelmässigen Abständen seine «Community» über Tipps, Tricks und Schädlinge, nicht nur beim Raps.

## Vegetationspause im Vergleich

**Patrik Eicher ist Landwirt aus Leidenschaft und arbeitet seit über fünf Jahren im GVS als Pflanzenbauberater. Was passiert bei kalten Temperaturen im Boden? Gibt es trotz Klimaerwärmung noch eine Winterruhe auf dem Feld? Patrik Eicher gibt Auskunft.**

VON NICI PETER

Er brennt für seine Arbeit, ob auf dem Acker oder beim GVS. Dies merkt jeder schnell, der mit Patrik Eicher ein Gespräch über seine Arbeit, sein Leben beginnt. Und ja, die Arbeit nimmt in seinem Leben einen grossen Platz ein. Nicht immer einfach für seine Familie, wenn er z. B. auch sonntags aufs Feld fährt, um dort seine Kundschaft über den aktuellen Schädlings, den Rapsstängelrüssler zu informieren. «Dann haben die Bauern Zeit, meine Nachrichten zu hören», sagt der Pflanzenbauberater lachend. Er hat mehrere WhatsApp-Gruppen mit über 180 Interessenten, denen er die neuesten Informationen zu verschiedenen Themen wie Schädlingen, geeigneter Pflanzenschutz oder die perfekten Anbauzeiten liefert.

**«Ich arbeite sehr gerne»**

Patrik Eicher weiss, von was er spricht. Er hat selbst einen kleinen Ackerbaubetrieb im Nebenerwerb. Dazu ist er mit einem 90-Prozent-Pensum beim GVS angestellt. «Ich sehe meine Beratungstätigkeit gerne ganzheitlich. Ich habe selber viele Jahre auf mehreren Grossbetrieben mitgearbeitet und habe mir so das Know-how angeeignet, welches für meine Tätigkeit als Pflanzenbauberater nötig ist», erzählt der Berater. «Nicht nur über die Technik habe ich ein breites Wissen, sondern auch über den Anbau. Dazu bin ich Bauer mit Leib und Seele. Wir arbeiten mit der Natur, weshalb ich selten um 17.00 Uhr zu Hause bin. Ich arbeite sehr gerne, ob mit Menschen, Maschine oder der Natur.»

Er sieht seine beiden Arbeitsplätze als Luxuslösung. Wenn es draussen kalt ist, darf er mit seinen Kunden im Warmen sitzen und die Saison planen. Den Rest des Jahres ist er aber am liebsten draussen, berät die Kunden vom GVS und bewirtschaftet seine eigenen Felder. «Durch meine Tätigkeit beim GVS habe ich viel gelernt über unsere Region. Der Kanton Schaffhausen ist sehr vielfältig in Bezug auf die Bodenbeschaffenheit. In Beggingen ist der Boden total anders als z. B. in Ramsen. Dies muss der Berater wissen, und das macht unsere Tätigkeit auch so spannend.»

**Lieber auf dem Feld als im Büro**

Ihm ist ebenfalls bewusst: «Unsere Arbeit müssen wir sehr gut machen: fachgerecht fürs Produkt, für die Gesetzgebung und für die Umwelt. Die Landwirte sind heute stark im Fokus. Was immer mehr zunimmt, ist der administrative Aufwand, welcher dem Bauer abverlangt wird. Wir müssen alles dokumentieren können, auf jeder unserer Parzellen.» Wobei die Landwirte ganz klar lieber auf dem Feld sind als im Büro.

Eicher erklärt weiter: «Früher hat der Bauer seine Felder im Herbst gepflügt. Der Boden wurde kalt und gefror. Dann kam der Schnee. Zwischen durch ist der Boden an wärmeren Tagen wieder aufgetaut. Durch diese natürlichen Wechseleinwirkungen ist der Acker ohne irgendeine Bearbeitung nach dem Pflügen ideal zusammengefallen.» Dieser Prozess habe früher funktioniert.

Heute sehe dies ganz anders aus: «Heute sind die Winter schneearm und eher mit mehr Niederschlägen. Mehr Niederschläge bedeuten bei einem gepflügten Boden mehr Erosion. Das muss mit ackerbaulichen Massnahmen verhindert werden. Begrünungen über den Winter können dabei helfen, wenn keine Herbstkultur angebaut wurde. Unsere Böden sind ein kostbares Gut.»

Die Winterruhe wird bei den Landwirten für die Jahresplanung genutzt. Diese Planung wird immer wichtiger, denn die Winterruhe wird wegen der Erwärmung immer kürzer. Viele Kulturen wie Weizen müssen vor der Vegetationspause angesät werden, und ab Mitte Februar sind weitere Kulturen wie Zuckerrüben und Kartoffeln dran.

Der Landwirt erklärt die Vernalisation im Detail: «Viele Pflanzen benötigen zum Wachsen eine sogenannte Vernalisation. Ohne Kälte kein Ertrag – dies ist Vernalisation in einfachen Worten. Das Getreide braucht einen Kältereiz. Es benötigt 40 Tage, in welchen die Bodentemperaturen zwischen Null und acht Grad liegen müssen, um zu wachsen.»

Dahinter verbirgt sich ein raffinierter Schutzmechanismus der Pflanze. Sie bildet im Herbst mit abnehmender Tageslänge schosshemmende Inhaltsstoffe. Diese verhindern, dass die Pflanze vor dem Winter in die generative Entwicklung eintritt und zu schossen (Längenwachstum) beginnt. Damit wäre sie einem grossen Auswinterungsrisiko ausgesetzt.

**Aussaatplanung eine Herausforderung**

Aus eigener Erfahrung weiss der Berater Eicher: «Die Planung der Aussaat ist heute eine andere als noch vor 20 Jahren und jedes Jahr eine Herausforderung. Die Vegetation beginnt bei acht Grad Bodentemperatur, was heute Ende Januar/Anfang Februar bereits vorkommen kann. Wenn es mit dem Klimawandel so weitergeht, benötigt der Landwirt eine andere Anbaustrategie. Es sind Investitionen nötig, denn unter Umständen ist der Pflug nicht mehr das richtige Gerät für die Bodenbearbeitung.»

Statt den Kopf in den Sand zu stecken, nimmt sich der Landwirt der neuen Klimaherausforderungen an. Unter anderem wird mehr mit Gründüngung gearbeitet. «Eine im Herbst ausgesäte Gründüngung liefert dem

Boden Nährstoffe, und die Pflanzenwurzeln lockern die Erde. Doch Gründüngung ist nicht gleich Gründüngung! Diese darf nämlich nicht zum Problem für die nachfolgende Kultur werden. Der Bauer muss eine Gründüngung wählen, welche zeitnah aufläuft (wächst) und bei Minustemperaturen erfriert. Wetterkapriolen machen jedoch die vorbildlichen Bemühungen der Bauern oftmals zunichte. Wenn sich die Winter immer weiter verändern, ist der Bauer angehalten (was er auch macht), sich ständig den Massnahmen anzupassen», ist sich Patrik Eicher sicher.

**Der Bauer geht den Weg mit der Gesellschaft**

«Die Landwirtschaft benötigt mehr Verständnis von der Bevölkerung», erklärt Eicher. Da in der Schweiz nur einmal im Jahr geerntet werden kann, benötigt es eine gute Planung. «Der Bauer plant seine Anbaukulturen einmal jährlich fix. Je nach Kulturdauer ist die Parzelle bei Raps über zehn Monate belegt. Baut man Konservengemüse an, dauert die Kulturzeit 80 Tage. Die Gesellschaft ist sich daran gewöhnt, dass alles jederzeit verfügbar ist. In der Realität steckt jedoch viel Zeit und Arbeit dahinter. Wenn allerdings die Konsumenten ihre kulinarischen Vorlieben schnell wechseln, kann es unweigerlich zu Engpässen kommen.»

Der Landwirt sei aber stets bemüht, sich den aktuellen Gegebenheiten nach seinen Möglichkeiten anzupassen. «Die Gesellschaft und die Politik reden dabei häufig mit. Wir werden gesehen auf unseren Feldern, wenn wir unserer Tätigkeit nachgehen. Seien Sie versichert, wir versuchen unser Bestes für unsere Gesellschaft und unsere Umwelt. Wir arbeiten mit der Natur, und die stellt uns jedes Jahr vor neue Herausforderungen. Genau das ist das Spannende an der Landwirtschaft.» Es braucht Leidenschaft, davon ist Patrik Eicher überzeugt.

### Impressum Schaffhauser Bauer

Der «Schaffhauser Bauer» ist das offizielle Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachsektionen.

Der «Schaffhauser Bauer» erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:  
Schaffhauser Bauer  
Nici Peter (npe)  
Lendenbergstrasse 19  
8226 Schleithelm  
redaktion@schaffhauserbauer.ch  
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:  
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»  
Tel.: 052 633 31 11  
Mail: anzeigen@shn.ch  
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr